

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 56

Artikel: Als Zappas Geist die Ostschweiz heimsuchte
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urban Gwerder hat in seinem Buch «Im Zeichen des magischen Affen» Bilder und Texte aus seinem Schaffen von 1959 bis 1998 zusammengestellt. Entstanden ist eine Gegenkulturgeschichte aus erster Hand. Der Beatnik- und Underground-Geist der 60er Jahre weht durch dieses grosse Blätterbuch – und lässt seine bunten Bänder auch in die Ostschweiz flattern.

Als Zappas Geist die Ostschweiz heimsuchte

von Adrian Riklin

«Fast bis auf den letzten Platz füllten am Samstag Langhaarige, Kurzhaarige, Beschnauzte und Unauffällige den Keller, um den totalen urban und seine tellife-no-mads zu sehen und zu hören. Laut Programmzettel hätte die zweite St.Galler Poetenz um 20.31 beginnen sollen. In ungeduldiger Erwartung des Plausches, der da kommen sollte, fing man um 20.33 zaghaft zu klatschen und zu pfeifen an. Und um 20.35 begann ein Programm, wie man es sich besser für eine Kellerbühne nicht ausdenken könnte: Eine Spur Happening, ein Hauch von Living Theatre, eine Art All-round-show, die Dichtung, Film und Musik in ein Ganzes zu integrieren versucht.»

Welturaufführung

Was den «Ostschweiz»-Redaktor am 25. Februar 1967 zu diesen Zeilen bewegte, war eines der kulturhistorisch wohl bedeutsamsten Ereignisse, die bislang in der Kellerbühne am Müllertor in St.Gallen je über die Bretter gegangen sind. Urban Gwerder, inzwischen legendärer Poet, Animator, Ideenbündel, Outlaw und Netzwerker einer weltweiten Gegen- und Sippenkultur, wählte die St.Galler Kellerbühne als Ort der Welturaufführung seiner «Poetenz», einer «aristokra-urbanesken Show». Gwerder, 1944 im Kreis 4 in Zürich als Sohn

des frühverstorbenen Dichters Alexander Gwerder geboren, war damals 23 Jahre jung. Bereits als 13jähriger(!) stiess der Frühreife 1957 zur Künstlergruppe Harlekin. «Wir waren eine Art bioregionale Parallele zu den Existentialisten und der Beat Generation. Mit 14 entdeckte ich Rimbaud, Lorca, Majakowski, Pound, Villon, Kerouac, Ginsberg», schreibt Gwerder im «Zeichen des magischen Affen».

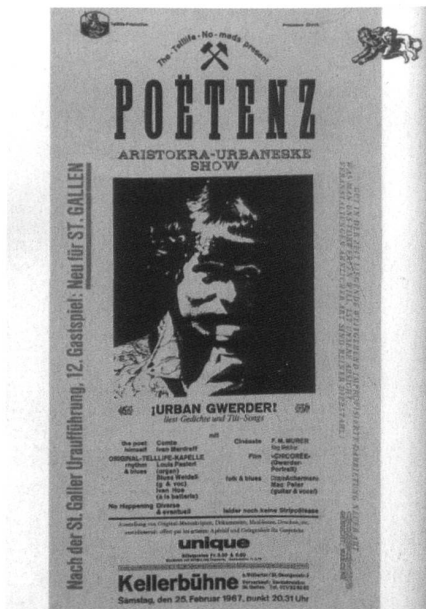
Dass der Verlag, in dem Gwerder seine ersten Gedichte veröffentlichte, ebenfalls in St.Gallen domiliziert war, mag Zufall sein. Oder auch nicht: Schliesslich war es der Tschudy-Verlag am Burggraben, der sich in den 50er und 60er Jahren wie nur wenige Verlage im deutschsprachigen Raum der Förderung und

Vermittlung literarischer Avantgarde – der renommierten wie der unbekannteren – verschrieben hatte. Nicht zuletzt mit der Literaturzeitschrift «Hortulus», in deren 40. Nummer im Jahre 1959 erstmals Gedichte des damals erst 15jährigen Gwerders abgedruckt wurden.

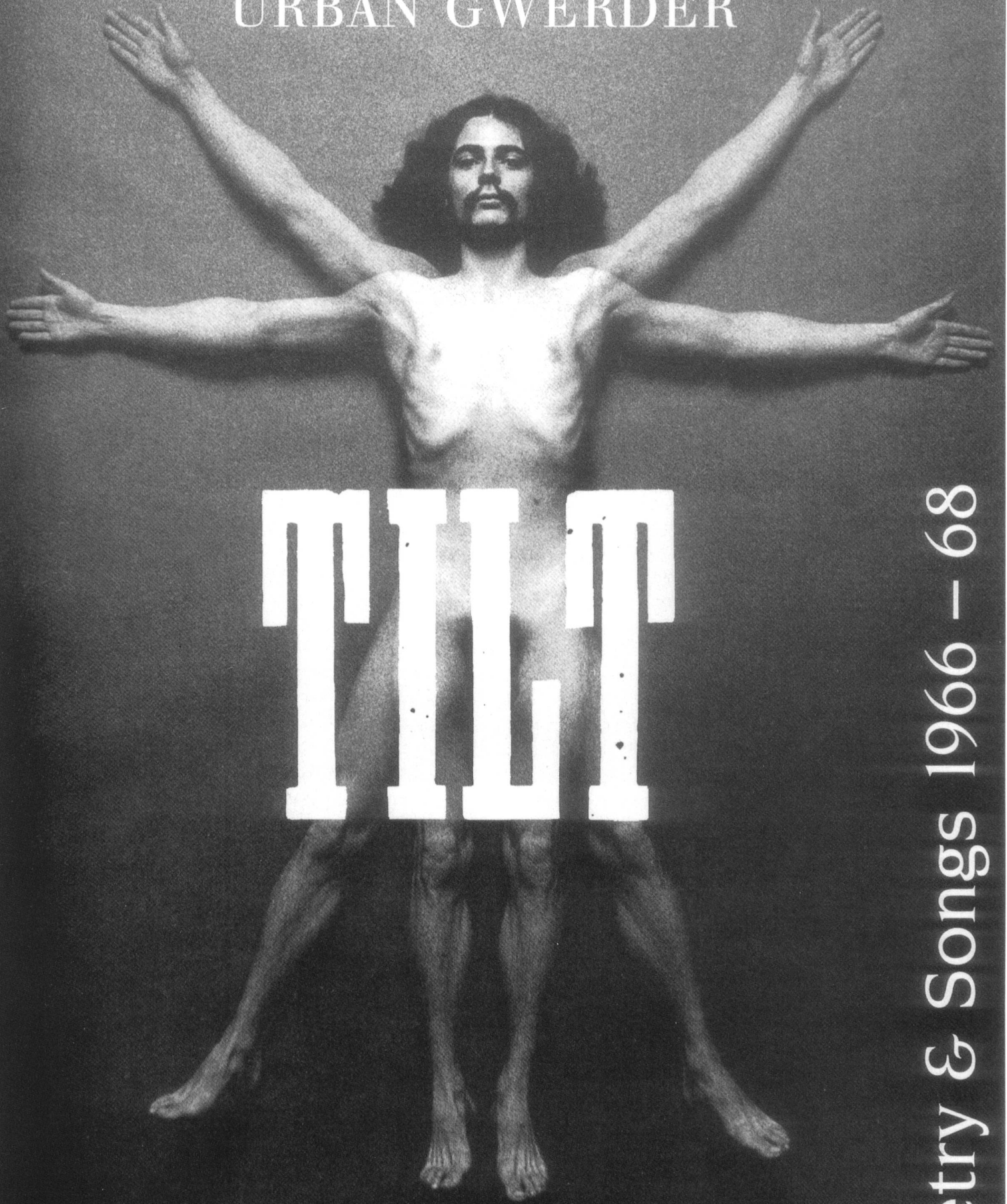
1968 in Trogen

Der Geist der Beat Generation hat tatsächlich auch in der Ostschweiz seine Spuren hinterlassen. Auch wenn es sich bei den davon In-fiszierten um eine Minderheit handelte. Auf der Suche nach einem, der mit Gwerders Kunst aus dem Tiefschlaf provinzieller Pubertät erwachte, führt der Weg in die «Hintere Post», eine Genossenschaftsbeiz unweit des St.Galler Hauptbahnhofs. Hier kellnert Stefan Signer, bekanntgeworden in den 70er Jahren durch seine Band «Infrasteffs Futztz».

Signer, 1951 in Hundwil geboren, kam erstmals als Internatsschüler in der Kanti Trogen mit Gwerders Lyrik in Kontakt. Ebenfalls zu dieser Zeit zur Schule ging dort Peter Vitzthum, Sohn eines Regierungsrates, der später eng mit «Yellow» und Dieter Meier zusammenarbeitete. Durch ihn kam Signer schon früh zu Platten damals noch weitgehend unbekannter Bands wie «The Doors» etc. In der gleichen Klasse wie Signer sass auch Paul Giger, inzwischen einer der bekannte-



URBAN GWERDER



Poetry & Songs 1966 – 68

Titelbild zum Gedichtband

TILT von Urban Gwerder (1968).

Stefan Signer machte darüber

als Kanti-Schüler eine Diplomarbeit

Gedichte
für Shure 545 Unidyne III
& Cullagen

sten Violonisten. Giger war's denn auch, mit dem Signer die ersten gemeinsamen musikalischen Gehversuche unternahm. Giger spielte damals noch Schlagzeug, Signer Gitarre. Mit dabei auch Piet Loppach (heute Fotograf in New York), Ron Kutz (heute Sound-Ingenieur, u.a. von «Züri West») sowie Raymond Fein (bekannt durch Radio und Fernsehen). Loppach schliesslich war es, der die neue Musik aus den Staaten in die Trogener Internatszimmer brachte. «Yogas» nannte sich die erste Band, die die vier zusammen bildeten.

Aus dem Untergrund

«TILT»: So hiess Gwerders erstes Gedichtbüchlein, das dem damals 18jährigen Kantischüler Signer eines Tages in die Hände kam. Das war 1969. Signer war derart begeistert von dieser neuen, wilden, rebellischen Poesie, dass er dem Werk des Zürcher Underground-Lyrikers seine Deutsch-Diplom-Arbeit widmete. «Für die selbstgefällige, serbelnde bürgerliche Kultur war TILT ein Affront, eine Ohrfeige – für die wachsende Jugend- und Gegenkultur eine Offenbarung», schreibt Gwerder in seinem Buch.

In dieser Zeit stiess Signer auch auf Gwerders erste «Hotcha!»-Nummern. «Hotcha!» entstand aus den Verbindungen mit Beat-Dichtern, die Gwerder durch seine Poëtenztournee in der Schweiz gemacht hatte. «Ich trug mich mit dem Gedanken, ein eigenes freies Organ zu kreieren, das als Forum für Andersdenkende der bürgerlichen Presse gegenüberstehen sollte», schreibt Gwerder. Initialzündend dazu war ein Auftritt des «Living Theatre» im Volkshaus Zürich im Jahre 1967. «Sie hatten eine Art Bazar aufgebaut mit Sachen, die sie aus anderen Städten mitgebracht hatten, vor allem Bücher – und ganze Stapel aus der schon bestehenden anglikanischen Underground Presse».

Das erste «Hotcha!» im März 1968 war ein beidseitig bedrucktes A4-Blatt mit einer Auflage von nur 250 Stück. Verglichen mit heute, wo praktisch fast alles möglich sei, schreibt

Gwerder, sei diese Nr. 1 eigentlich ein ziemlich primitiv gestaltetes pamphletartiges Flugblatt gewesen, «eine Art Pfahlbauerzeitung». Offenbar aber traf sie genau den Nerv am Puls der Zeit. Die letzte Ausgabe vom Sommer 1971 hatte dreissig ultravollgepackte, z.T. farbige Seiten in einer rasch verkauften Auflage von 5000 Exemplaren. Von Anfang an hat sich «Hotcha!» selbstgetragen, obwohl Gwerder aus Prinzip nie bezahlte Inserate oder Werbung zulies.

Zurück zu Steff Signer. Natürlich war Urban Gwerder den Trogener Kanti-Lehrern kein Begriff. Möglich, dass sie ihn mit seinem Vater verwechselten: Mit Alexander Gwerder, der inzwischen auch von arrivierten Literaturkritikern zu den herausragendsten Ausnahmererscheinungen der deutschsprachigen Lyrik des 20. Jahrhunderts gezählt wird.

Inspiriert durch Gwerder, die Literatur der Beatniks, Flower Power und die Studentenrevolte, probten auch Signer und seine Klassenkameraden den Aufstand – wenn auch nur in der kleinen, engen Welt des Internats. Standesgemäss provozierte man anlässlich der Diplomfeier 1970 einen kleineren Eclat. Worauf das Diplom der ganzen Klasse mit Signer, Giger & Co. vorerst nicht ausgehändigt wurde, so unflätig und frech haben sich die Jungs damals benommen.

«Das war der Beginn der Aufräumphase in der Kanti Trogen», sagt Signer. Aus dieser Zeit datieren die ersten Fichen-Einträge über Signer, den es nach Abschluss der Schule nach London verschlug. Ein Aufenthalt, der ihn endgültig auf den guten Geschmack gebracht habe. Zu dieser Zeit stand Signer mit Gwerder in einem Briefverkehr. Wieder zurück in der Schweiz, gründete er zusammen mit Giger die «Kommune Hagenbuch» an der Oststrasse 27 in St.Gallen. Erster Akt: Die WC-Tür aushängen. Wenig später übernahmen die beiden die Leitung des neugegründeten Jugendhauses an der Katharinengasse. Bis zur letzten Ausgabe im Sommer 1971 war Signer auch «Hotcha!»-Strassenverkäufer.

1970/71: das waren die Jahre, als auch in St.Gallen eine rege Kommunen-Szene existierte. Das Goliath-Quartier mit dem legendären «Africana», dem «Goliath», dem Jugendhaus und dem «Teestübli» als Schmelztiegel der Hippies, aber auch politischer Gruppierungen wie etwa die «Roten Steine». Doch ähnlich wie Gwerder hat sich Signer nie einer dogmatischen Polit-Gruppe angeschlossen. «Es ging uns viel eher um eine andere Lebenskultur». Einer Gegenkultur, die schliesslich im gemeinsamen Musizieren ihren höchsten Ausdruck erfahren sollte.

Im Juni 1971 gründeten Signer und Giger in einem Bauernhaus in Mörschwil eine Musikerkommune. Daraus entstand die Formation «Infrasteffs Futztz». Halb wehmütig, halb belustigt, erinnert sich Signer an jenen Tag zurück, als ein deutscher Produzent mit einem Mercedes vor dem Bauernhof Halt machte und ein ganzes Tonstudio samt Revox-Maschinen ins Bauernhaus schleppte. Frei nach dem Motto »Alles ist Musik« wurde alles aufgenommen, was tönte, knirschte und gierete: Knarrende Treppenstufen, zischende Kaffeemaschinen, kochendes Wasser, heulende Staubsauger etc. Dank Vermittlung des Produzenten kamen «Infrasteffs» 1971 gar zu einem Auftritt im berühmten Münchner Musikclub «Blow up». Doch der Traum vom grossen Durchbruch zerplatzte bald: Der Produzent, ein millionenschwerer Schwarzbrenner, beging bald darauf Selbstmord.

«Ostschweizer Zappa»

«Zappa aus der Ostschweiz»: So wurde Signer bald einmal genannt. Kein Wunder, beginnen Signers Augen beim Durchblättern von Gwerders Buch vor allem beim Kapitel zu leuchten, in dem Gwerder auf seine Freundschaft mit Frank Zappa zu sprechen kommt. Angefangen hatte Gwerders Affinität zu Zappa mit «Freak Out!», Zappas erstem Album, erschienen im Juli 1966 – in Gwerders Ohren «der absolute Meilenstein in der Geschichte der neuen Rockmusik – eine Offenbarung».

**Wer schätzt denn schon, was gratis ist?
Saiten reduziert seine Gratisauflage in
Restaurants und Läden. Höchste Zeit, ein
Abo zu bestellen. Ein ganzes Jahr lang
für 30 Franken - halb gratis also.**

Fertig lustig!

- Ich will «Saiten» für ein Jahr abonnieren und mit Fr. 75.- unterstützen.
- Ich will «Saiten» für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 30.- abonnieren.

Jetzt ausschneiden und
einsenden an:
Verlag Saiten, Abonentendienst,
Postfach, 9004 St.Gallen

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

